

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellsgehalt.

Redaktion und Expedition:

Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es können gute, reelle, starke, 5—8 Jahre alte **dänische Pferde** in den Größen von 160—190 Zentimeter abgegeben werden. Der Preis beträgt ab dänischen Eisenbahnstationen exklusive Verlade- und Begleitungskosten 800—1000 Kronen (1 Krone = 1,125 Mk.) pro Stück. Der Ankauf in Dänemark erfolgt durch Vermittlung des Reichsamts des Innern unter Mitwirkung eines sachverständigen Vertrauensmannes der Landwirtschaftskammer.

Anmeldungen sind umgehend bei mir zu bewirken.

Höchst am. M., den 24. August 1914.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 25. August 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die unter dem 11. August d. J. für den Kleinhandel festgesetzten Höchstpreise lassen sich vielfach ohne Verlust nicht einhalten, weil die Großverkäufer und Produzenten, insbesondere die Mühlen und Landwirte ohne jeden zwingenden Grund die Preise für ihre Artikel seit der Mobilmachung hinaufgeschraubt haben. Gegen dieses Verhalten ist vorläufig eine allgemeine gesetzliche Handhabe leider nicht gegeben.

Von Freitag, den 21. August d. J. ab, wird indes der Namen eines jeden in Betracht kommenden Verkäufers im Kreise Höchst a. M. durch dieses Blatt bekannt gemacht, der eine derartige Preissteigerung vornimmt.

Höchst a. M., den 20. August 1914.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 25. August 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Leihholztage.

Für jede Woche, am Mittwoch und Freitag, werden Leihholztage festgesetzt.

Bedürftige können eine diesbezügliche Erlaubnis auf dem Bürgermeisterrat von heute ab einholen.

Schwanheim a. M., den 25. August 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als **Kriegsfreiwilliger** zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre **unbedingte Tauglichkeit** festgestellt wird. Bei der Meldung ist beizubringen:

die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes — und ein obrigkeitliches Führungszeugnis.

Frankfurt a. M., 12. Mobilmachungstag,

13. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando, 18. Armeekorps.

Aufruf.

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche **Nachrichten über Gewalttätigkeiten**, denen unsere Landsleute an Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in **Belgien** ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der **belgischen** Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Bekundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der **Wahrheitsliebe** des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillige Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: De l b r ü c k.

Vorstehende Bekanntmachung veröffentliche ich mit der Bitte, etwaige Mitteilungen oder Briefe sofort an die zuständige Polizeiverwaltung gelangen zu lassen.

Leztere ersuche um umgehende Weitergabe an mich.

Höchst a. M., den 22. August 1914.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 25. August 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Aufruf

zur freiwilligen **Kriegs-Wohlfahrtspflege** des **Roten Kreuzes** im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die waffenfrohen Söhne unseres Volkes sind zur Verteidigung des Vaterlandes in dem uns aufgezungenen Kriege dem Rufe unseres Kaisers freudig gefolgt. Alle aber, denen es nicht vergönnt ist, gegen die Feinde des Reiches das Schwert zu ziehen, sammeln sich in der Heimat unter dem edlen Zeichen des **Roten Kreuzes**, um des Krieges vielgestaltete Not zu lindern. Zu diesem Liebeswerke ist die schnelle Bereitstellung großer Mittel dringend erforderlich. Auch wir richten deshalb an die Bewohner unseres Regierungsbezirks im festen Vertrauen auf den in langen Jahren des Friedens bei uns so häufig bewährten Opfergeist die herzlichste Bitte: das **Deutsche Rote Kreuz**, das ist die auf den Erfahrungen der früheren Kriege aufgebaute Organisation der **Kriegswohlfahrtspflege** mit ihren weitverzweigten Aufgaben, durch reichliche Gaben an Geld und Geldeswert, durch den Beitritt zu den Zweigvereinen und Vaterländischen Frauenvereinen, sowie durch tätige Mitarbeit zu unterstützen. Jeder nach seinen Kräften!

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, wie sehr es erwünscht ist, daß die im Regierungsbezirk bestehenden gemeinnützigen Anstalten und Einrichtungen durch **einmütiges Zusammenwirken aller Beteiligten** im ausgedehntesten Umfange für die Familien unserer Krieger nutzbar gemacht werden.

Geld- und Materialspenden möge man in erster Reihe den **Kreiskomitees** und sonstigen örtlichen Vereinigungen vom **Roten Kreuz** überweisen.

Diejenigen **Geldgaben** aber, deren Verwendung nicht auf das **Rote Kreuz** eines bestimmten einzelnen Stadt- oder Landkreises beschränkt sein soll, wolle man an die

du man — du kannst doch!

Wanda zierte sich erst ein wenig. Was sie denn spielen sollte? Dabei sah sie die paar Noten durch, die auf dem Instrument lagen; alte abgegriffene Finger, ein paar Tänze und ein paar Gassenhauer aus längst vergangenen Tagen.

Wanda ließ die Lippen hängen; das alles konnte sie nicht spielen. So legte sie die Noten fort, griff schlichtern in die Tasten, und aus dem beginnenden Spiel war allgemach die „blaue Donau“ herauszuhören. Die Einleitung übergang sie — die war ihr zu langweilig und auch zu schwer. Vom Walzer spielte sie unter stetem Pedalgebrauch bei harter, lediglich andeutender Begleitung die ersten fünfzig Takte. Weiter hatte sie's noch nicht gelernt, gestand sie errötend, obgleich sie auf das Studium des Tanzes volle vier Jahre verwendet hatte. Die fünfzig Takte spielte sie dafür aber auch ein paar mal durch, und Jaroschin fühlte sich so lebhaft angeregt, daß er erst summend und dann immer vernehmlicher den landläufigen Text von der Rebekka zum besten gab. Dann spielte Wanda eine Mazurka der Bardazewska; abermals auswendig und rhythmisch ganz falsch; aber im rauschenden Fortissimo hörte sich das Ding ganz forsch an, und die Künstlerin wurde ordentlich rot im Eifer des Spiels.

Ulrich sah wie auf Kohlen, und es kostete ihm Mühe, nicht abermals aufzuspringen und davonzulaufen. Er rang sich sogar ein Lob über das Spiel ab, und als Wanda doch einen der Gassenhauer zur Hand nahm, um ihr Können daran zu versuchen, und die schwierige Sache „vom Blatt“ zu bewältigen, sang er verzweifelt sogar den halb vergessenen Text mit.

Bei allem dachte er an Eve. Sie hatte heute doch wieder kommen wollen, und mit ihr hatte man sich doch unterhalten können. Warum war sie nicht da?

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

Nachdruck verboten.

Dann erfuhr sie auch, wo Josupeits den Kaffee kauften und wie sie damit zufrieden waren. Früher war er immer gut gewesen; aber in der letzten Zeit — und kurz und gut, man wollte doch einmal wo anders einen Versuch machen. Frau von Wannoff lächelte geduldig: das hörte sie immer wieder, und soviel sie wußte, war der Versuch „wo anders“ nie gemacht worden. Wanda interessierte sich wieder mehr für die Schmandwaffeln, und sie tat dem delikaten Gebäck alle Ehre an. Wieviel Schmand und vor allem wieviel Eier Frau von Wannoff nehme? Wo sie ihr Waffeleisen gekauft habe und ob es gut sei?

Die Männer saßen dabei und unterhielten sich zwischen ein über die Dinge, die sie wieder besonders interessierten. Das gab dann ein Durcheinander von Stimmen, bei dem eigentlich keiner den anderen so recht verstand.

Ulrich hielt das schließlich nicht mehr aus. Er sprang auf und erreichte damit, daß für den Augenblick wenigstens alle Gespräche ruhten. Was denn los sei, begehrt aller Augen und Lippen ringsum zu wissen. Nur die Hausfrau sah ihren großen Jungen mitteilend an: Sie wußte genau, wie unerträglich ihm das alles sein mußte.

„Nichts“, sagte Ulrich nervös, „es ist nur fürchterlich heiß hier. Nur einen Augenblick —“

Und draußen war er.

Böplau sah ihm nach.

„Ja, die Heimat“, grinste er vergnügt, „die geht auf die Nerven. Denkt euch man bloß, wenn einer so bei den Wilden ist. Er versteht sie nicht und sie ver-

stehen ihn nicht; man kann also die Jungs schonen und die Finger reden lassen, und das mag zu Zeiten schon eine Wohltat sein. Und nun kommt so einer heim und er braucht gar nicht einmal zu fragen. Die Menschen erzählten ihm alles ganz freiwillig: wie die Schmandwaffeln gebacken werden, und daß es besser ist, wenn man mit der Hand buttert als mit der Zentrifuge, und daß die Kühe früher mehr Milch gegeben haben als jetzt, vermutlich, weil sie sich nicht ausbeuten lassen wollen —“

Die Damen bekamen rote Köpfe und sahen den Spötter hilflos an, und Frau von Wannoff lächelte und nickte dem Alten ganz leise zu.

Jaroschin wollte sich ausschütten vor Lachen, und der Rittmeister konstatierte, daß Böplau doch ein unverbesserlicher Spottvogel sei, dem man nichts übelnehmen dürfe. Dabei lachte er so laut, daß er nachher einen Hustenanfall bekam.

Als Ulrich wieder hereinkam, saßen die Herren vorn beim Fenster um den Spieltisch, während die Damen sich's um den großen Tisch bequem gemacht hatten, von dem das Kaffeegeschirr verschwunden war. Als er sich den Damen näherte, entstand eine verlegene Gesprächspause: die Erinnerung an die Schweigsamkeit der Wilden wirkte doch nach. Frau von Wannoff kam ihm und den Damen zu Hilfe mit dem Vorschlag: Ob man nicht ein wenig musizieren wolle?

Nun lachte Frau Josupeit: „I du mein, musizieren! Sie wissen doch, liebste beste Frau von Wannoff, mit meinem Mädchen ist da nicht viel Staat zu machen. Stunden haben sie ja gehabt, wie sich das so gehört — beim Kantor von Kunzendorf. Fünf Jahre. Aber hängen geblieben ist wirklich nicht viel. Schadet auch nichts. Zeit haben wir doch so nicht für das Klavierspielen —“

Worauf Jaroschin, die Augen und Ohren überall hatte, seine Tochter ermunterte: „Na, Mäuschen, spiel

von uns bei der Zweigstelle der Deutschen Bank in Wiesbaden eingerichtete Bezirksammelstelle senden; sie werden dazu dienen, um dort ausgleichsweise Hilfe zu bringen, wo die Ansprüche an das Rote Kreuz außerordentlich hoch, die nötigen Mittel jedoch trotz aller Opferfreudigkeit zu gering sind.

Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer und Frauenvereine vom Roten Kreuz.

Dr. v. Meißner,

Regierungspräsident, ständiger Vertreter des Königlichen Ober-Präsidenten im Bezirk des Bezirks-Komitees für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Der Krieg.

Namur gefallen.

Ämtliches Telegramm.

Berlin, 25. August. (W. B.) Von der Festung Namur sind 5 Forts und die Stadt in unserm Besitz. 4 Forts werden noch beschossen. Ihr Fall steht in Kürze bevor.

Generalquartiermeister v. Stein.

Erfolg auf der ganzen Linie.

Berlin, 23. August. (W. B.) Nördlich von Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee zu beiden Seiten von Longwy vorgehend, den gegenüberstehenden Feind siegreich zurückgeworfen.

Die in Lothringen siegreiche Armee unter Führung des Kronprinzen von Bayern hat auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Linie Lunéville-Blamont erreicht und setzt die Verfolgung fort.

Vor Namur donnern seit vorgestern die deutschen Geschütze.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird von ihrem Kriegsberichterstatter für den westlichen Kriegsschauplatz geschrieben: Der Sieg der kronprinzlichen Armee bei Longwy ist vollkommen, da hier ebenfalls der Rückzug der Franzosen in voller Auflösung erfolgte. Eine sofort nachstoßende Kavallerie-Division fand die Rückzugsstraße mit Ausrüstungsstücken, Gewehren, Tornistern und Rappis übersät. Die Verfolgung wird energisch fortgesetzt.

Die bei Metz geworfenen französischen Heeresteile gehen weiter zurück. Die Franzosen fichten teilweise gut, doch zeigt die große Anzahl französischer Gefangener ein Nachgeben des Geistes der Truppen, aber sie sind auch ein Beweis für die ausgezeichnete deutsche Führung, die in sehr schwierigem Waldgelände, wo teilweise Infanterie ohne Artilleriesupport angreifen mußte, viele Gefangene abschneidet. Die deutschen Truppen griffen in den letzten Tagen mehrfach trotz Mangels an Artilleriesupport die befestigten französischen Stellungen mit großer Bravour an und warfen alles über den Haufen.

Berlin, 23. August. (W. B.) Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen siegreich haben, haben die Linie Lunéville-Blamont-Eiren überschritten. — Das 21. Armeekorps ist heute in Lunéville eingezogen. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der an und in den Vogesen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt.

Die zu beiden Seiten von Neufchâteau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat heute eine über den Semois vorgedrungene französische Armee vollständig geschlagen und befindet sich in der Verfolgung.

Er sah sie ordentlich vor sich stehen mit dem frischen Gesicht und den lachenden, klugen Augen. Herrgott, das war doch noch ein Mädel!

Eine fiebernde Ungeduld kam über ihn, eine quälende Sehnsucht, mit der er nicht fertig werden konnte. Warum in aller Welt kam Eve nicht? Eigentlich war es doch rücksichtslos. Sie war doch sonst immer da — warum gerade heute nicht? War er auch nicht, wie der Vater behauptete, ein berühmter Mann — alltäglich, wie das Männervolk hier herum, war er deshalb doch auch nicht, und es kränkte ihn beinahe, daß es sie anscheinend nicht stärker nach Wonneberg zog...

Jaroschin lehnte zu Ulrichs großer Erleichterung die Einladung, zum Abend zu bleiben, ab. Er müsse am nächsten Tag nach Danzig, und es sei vorher noch allerlei zu ordnen. Josophits und Böplau erklärten auch, es sei Zeit zur Heimfahrt, und als die Sonne sank, fuhren sie auf ihren verschiedenen Straßen davon.

Der Rittmeister fühlte sich so erschöpft, daß er sich gleich wieder zu Bett begab, und Ulrich und Frau von Wannoff waren allein.

„Mein Jung“, sagte sie weich, „das war wohl ein schwerer Nachmittag für dich?“

„Unerschütterlich, Mutter — und noch einen so halt‘ ich nicht aus.“

„Nun, nun — ein andermal wird's besser werden, und die Frauen und Töchter sind doch auch nicht alle vom Schlage der Menschen, die du heute gesehen hast. Es gibt genug vollendete Damen darunter, und es ist nur ein Pech, daß du's gerade am ersten Tag nicht besser treffen solltest. Dann wird doch morgen auch dein Freund da sein, und wir könnten wohl auch Eve herüberbitten —“

Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, u. a. mehrere Generale, sind ihr in die Hände gefallen. Westlich der Maas sind unsere Truppen im Vorgehen gegen Maubeuge. Eine vor ihrer Front auftretende englische Kavalleriebrigade ist geschlagen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Eine Ansprache des Königs von Württemberg.

Stuttgart, 24. August. (W. B.) Bei einer großen Kundgebung des Volkes hat der König von Württemberg, wie der „Schwäbische Merkur“ meldet, gestern um 7 Uhr abends folgende Ansprache vom Balkon des Schlosses aus gehalten:

Ihnen allen unseren herzlichsten Dank für die patriotische Kundgebung. Nun haben also auch württembergische Truppen ruhmreichen Anteil genommen an dem mächtigen Ringen und dabei in höchstem Maße ihre Pflicht getan, wie ich das auch niemals anders erwartet habe. Viel Blut wird in den letzten Tagen geflossen sein und schwer und furchtbar sind die Opfer, die von unserem Volke verlangt werden. Aber, so Gott will, werden sie nicht umsonst gebracht sein, und die Welt wird sehen, daß wir sie freudig und mit Begeisterung bringen. Aber nicht nur freuen wollen wir uns heute, sondern vor allem Gott danken, der unseren Waffen und unserer guten und gerechten Sache den Sieg verliehen hat. Stimmen Sie denn alle ein in den Ruf: Unsere braven Soldaten und unser geliebtes Vaterland: Hurra!

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Eine neue Entscheidung steht bevor.

Berlin, 24. August. (W. B.) Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Starke russische Kräfte sind in der Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stallupönen-Insterburg vorgedrungen. Das 1. Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in siegreichem Gefechte aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das 1. Armeekorps warf den Gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 8000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihr gehörende Kavalleriedivision warf zwei russische Kavalleriedivisionen und brachte 500 Gefangene ein.

Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitung nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich in siegreichem Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vormarsch weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narwos gegen die Gegend südwestlich der masurenischen Seen. Das Oberkommando glaubte, hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen, und zog seine Truppen zurück. Die Ablösung vom Feinde erfolgte ohne jede Schwierigkeit; der Feind folgte nicht. Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz mußten zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht unmittelbar bevor.

Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist un wahr. Kein deutsches Armeekorps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Überlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp nur mit Kavallerie gefolgt. Längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben. Der beklagenswerte Teil der Provinz, der dem feindlichen Einbruch ausgesetzt ist, bringt diese Opfer im Interesse unseres ganzen Vaterlandes. Daran soll sich daselbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern.

Der Generalquartiermeister: (gez.) v. Stein.

Ulrich sah der Mutter scharf in die Augen, als gäbe es dort Geheimnisse zu ergründen.

„Mutter — weißt du, warum sie heute nicht gekommen ist?“

„Aber Ull, wie soll ich das wissen? Vielleicht ist ihre Mutter nicht wohl — oder sie hat sonst eine Abhaltung.“

„Aber gerade heute. Gestern, in der Freude des Wiedersehens mit Euch, haben wir doch gar nicht viel voneinander gehabt. Da hätte sie doch eigentlich heute wiederkommen müssen.“

„I, Ull, das kann ich nicht einsehen. Du bleibst doch noch ein Weilchen hier, und das weiß sie so gut wie wir. Da hat sie doch Gelegenheit genug, dich zu sehen.“

Er nagte an der Unterlippe und brülete ein paar Augenblicke vor sich hin.

„Wer weiß“, sagte er finster, „ob ich bleibe. Nach dem, was ich heute alles erlebt und erfahren habe —“

Frau von Wannoff fiel ihm in jähem Erschrecken ins Wort: „Ull — das tußt du mir nicht an —“

Er sah ihre angstvollen Augen auf sich gerichtet und ließ den Blick sinken. Er hatte Mitleid mit ihr, und ihr jähes Erschrecken, die Angst, daß er gehen könnte, taten ihm wohl. Im Ernst hatte er ja gar nicht daran gedacht, wirklich abzureisen.

„Nein, Mutter — verzeih! Nur laß mich nicht wieder solche Tage erleben, wie den heutigen — das halt‘ ich wirklich nicht aus.“

Sie nahm in in ihre Arme und tätschelte seine Wange.

„I, nein, wir werden ja schon machen. Aber du mußt auch so etwas nie mehr sagen — nicht einmal denken darfst du's. Denn bist du erst einmal fort —“

Russische Niederlagen. — 8500 Gefangene.

Berlin, 22. August. (W. B.) Starke russische Kräfte sind gegen die Linie Gumbinnen-Angerapp im Vorgehen. Das deutsche 1. Armeekorps hat am 20. August den auf Gumbinnen vorgehenden Feind angegriffen und geworfen; dabei sind achtausend Gefangene gemacht und acht Geschütze erbeutet worden. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavallerie-Division war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hat sich mit zwei feindlichen Kavalleriedivisionen herumgeschlagen; sie traf gestern bei dem 1. Armeekorps mit fünfhundert Gefangenen wieder ein. Weitere russische Verstärkungen sind nördlich des Pregel und südlich der masurenischen Seen-Linie im Vorgehen.

Aber das weitere Vorgehen unserer Ostarmee muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.

Erfolg eines deutschen Kreuzers.

Hamburg, 24. August. (Priv.-Tel. der Frkt. Ztg.) Unter den heute hier eingetroffenen Sendungen aus Neupork befindet sich auch die „Evening Post“ aus Neupork vom 10. August. Es wird darin mitgeteilt, daß ein deutscher Kreuzer mit vier englischen und französischen Kreuzern bei den Bahama-Inseln in ein Gefecht geraten sei. Ein feindlicher Kreuzer soll zum Sinken gebracht worden sein. Der deutsche Kreuzer habe dann im Hafen San Juan de Portorico Kohlen eingenommen.

Ein unerhörter Bruch des Völkerrechts.

Berlin, 24. August. (W. B.) Laut einer aus Palermo eingetroffenen Drahtmeldung des kaiserlichen Geschäftsträgers in Tanger hat diesem die marokkanische Regierung am 19. August seine Pässe zugestellt und ihn mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft überraschend und gewaltsam an Bord des französischen Kreuzers „Cassard“ geschafft, um sie nach Palermo zu transportieren.

Dieser brutale Überfall in der Hauptstadt der internationalen Zone Marokkos, in der die diplomatischen Vertreter der Signatarmächte der Algeirasakte noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet von seiten Marokkos und Frankreichs einen derartig unerhörten Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geschichte ärgers kaum vorgekommen sein dürfte. Daß dieser Gewaltstreich nur mit Zustimmung Englands möglich war, versteht sich bei der Lage Gibraltars von selbst, des selben England, das seine Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintreten für die Unverletzbarkeit internationaler Verträge beschönigt hat.

Um die Weltmeisterschaft im Lügen.

Paris, 24. August. (W. B.) Ein Communiqué vom 23. d. Mts. 11 Uhr abends besagt: In den Vogesen hat uns die allgemeine Lage bestimmt, die Truppen von Donon und von dem Hügel bei Saales zurückzunehmen, obwohl die Punkte nicht angegriffen worden sind. Bei Namur machen die Deutschen große Anstrengungen gegen die Forts, die energischen Widerstand leisten. Die Forts von Lüttich leisten ebenfalls noch Widerstand. Die belgische Armee ist vollständig im befestigten Lager von Antwerpen konzentriert. Ein größerer Kampf spielt sich auf der ganzen Linie von Mons bis zur luxemburgischen Grenze ab. Unsere Truppen drängen überall zur Offensive und gehen überall gemeinschaftlich mit der englischen Armee vor. Angesichts der Ausdehnung der Front und der Stärke der beteiligten Truppen ist es unmöglich, täglich die Lage der Armeen zu schildern. Bis zur Beendigung der Operationen in diesen Gegenden werden uns Einzelne gehende Berichte nicht veröffentlicht.

Die Österreicher gegen die Russen.

Wien, 24. August. (W. B.) Die Abendblätter bringen ausführliche Schilderungen von den Verwundeten

wer weiß, was dann dich draußen festhält und wann wir uns wiedersehen.“

Er sah ihr in die gültigen Augen und dann küßte er flüchtig ihre Lippen.

„Du gute, liebe Mutter, du!“

Dann machte er sich los und wandte sich lebhaft gegen die Türe.

„Weißt du, Mutter, — jetzt möcht ich noch ein Stündchen reiten. Ich hab' ordentlich Sehnsucht nach einem tüchtigen Ritt — der muß mir gut tun nach dem verdorbenen Nachmittag. Darf ich?“

„Aber Jung — jetzt, wo es Nacht wird!“

„Was tut denn das? Ich kenne doch die Wege, und bis es wirklich Nacht geworden ist, bin ich wieder daheim.“

„Wenn du willst!“ — Sie gab nur zögernd nach, und ein feuchter Schleier legte sich über ihre Augen. Sie hatte sich so sehr gestreut, ihren Sungen am Abend einmal so ganz für sich allein zu haben. „Aber nimm dir den „Luzifer“; der ist zuverlässig, und er hat ohne hin heut noch keine Bewegung gehabt.“

Er warf ihr eine Kufshand zu und eilte hinaus.

Zehn Minuten später sprengte er vom Hof in der Richtung auf Lukenhof zu.

Ein wundervoller Ritt in den herrlichen Abend hinein! Das Herz tat sich ihm auf. Wie lange hatte er solch einen Abend nicht mehr genossen, und wie hatte er sich draußen danach gesehnt! Das war so ein Abend, an dem das alte deutsche Gemüt lebendig werden mußte; ein Abend zum Träumen, zum Schwärmen und Rosen.

Er mußte unwillkürlich lächeln: Rosen! Mit Wanda Jaroschin oder der unverlohten Josophit —! Die Vorstellung amüsierte ihn so, daß er wirklich laut hinauslachte — ein Lachen, das ihm die Brust frei machte.

den Gefechten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, aus denen übereinstimmend hervorgeht, daß die österreichisch-ungarischen Truppen sehr überlegene Streitkräfte nach einem äußerst wirksamen Gefecht zum Wanken brachten und zu meist überstürzter Flucht zwangen. Wie die Verbündeten erzählen, zeigen die Kosaken nur dann, wenn sie sich ihrer Übermacht bewußt sind, Angriffslust, geraten aber, besonders vor dem Feuer der Maschinengewehre, in Unordnung, die gewöhnlich in derouteartige Flucht ausartet.

Zurückgewiesene Verleumdungen.

Wien, 24. August. (W. B.) Die fortgesetzten ungenügenden Meldungen über Siege der serbischen Truppen dürften keiner neuen Dementis. Sie sind durch den kürzlichen Bericht hinreichend widerlegt. Der aus dem Balkan bereits hinlänglich bekannte Versuch, nunmehr auch der österreichisch-ungarischen Armee Völkerrechtsverletzungen und sogar Grausamkeiten gegen Nichtkombattanten unterzuschreiben, wird in der gesamten gestitteten Welt mit um so größerer Entrüstung zurückgewiesen, als es nur ein plumper Versuch gewesen ist, die Aufmerksamkeit des Auslandes von dem unerhörten Vorhaben regulärer serbischer Truppen und Komitatzis den Verwundeten und die Sanitätsambulanzen, ja selbst den im Dienst stehenden Militärärzte, abzulenken. Die wiederholt gemeldete Tatsache, daß selbst serbische Frauen aus dem Hinterhalt auf unsere Truppen geschossen haben und den erschöpften Soldaten vergiftetes Wasser gereicht haben, wird durch noch so schamloses Lügen nicht aus der Welt geschafft.

Die Treue, sie ist kein leerer Wahn!

Berlin, 24. August. (W. B.) Der Kaiserliche und Königl. österreichisch-ungarische Botschafter hat heute dem Auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht: Im Allerhöchsten Auftrage ergeht an das Kommando Seiner Majestät Schiff „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau, sowie an den Kaiserlichen und Königl. Botschafter in Kiautschou der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzukämpfen habe.

Ein Fliegerstreik.

Die „Times“ erzählt ein Stückchen von einem deutschen Flieger bei Lüttich. Er machte sich nächtlicherweile mit Sprengkörpern an einem der Forts zu tun. Da er in nur 300 Meter Höhe schwebte, wäre er ein leichtes Ziel für Kugeln gewesen. So band er an eine 75 Meter lange Schnur eine rote Laterne, die nun von den Belgiern in Stücke geschossen wurde, während der Flieger lächelnd darüber schwebte.

Freude in Antwerpen.

Amsterdam, 24. August. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) In Antwerpen herrschte gestern nach tagelanger unbeschreiblicher Gedrücktheit große Freude, da man glaubt, daß die deutschen Truppen von einer Belagerung abgehen werden. In den Hauptstraßen war ein Trubel wie bei den größten Festtagen. Die in Brügge internierten deutschen Militär- und Zivilgefangenen wurden in Eile nach Düinkirchen gebracht.

21 französische Geschütze in Karlsruhe.

Karlsruhe, 23. August. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) 21 erbeutete französische Geschütze mit Munition waren hier ein und wurden mittags vor dem Residenzschloß aufgestellt.

Stalien bleibt neutral.

Eine beruhigende Erklärung des Ministerpräsidenten.

Rom, 23. August. (W. B.) Die „Tribuna“ schreibt: Ministerpräsident Salandra empfing eine Vertretung der sozialistischen Gruppe des Parlaments, die um die Entlassung der Regierung bezüglich der Zusammenberufung des Parlaments ersuchte. Salandra antwortete, nach Ansicht der Regierung sei bisher keine Tatsache eingetreten, die die Zusammenberufung notwendig mache. Die Regierung sei fest entschlossen, die Politik der Neutralität weiter zu verfolgen, die aus Gründen angenommen worden sei, die aller Welt bekannt seien.

Die Vertreter der Gruppe bestanden auf ihrem Erfordern, indem sie hervorhoben, die Zusammenberufung des Parlaments werde den Vorteil haben, gegenüber der öffentlichen Meinung aufklärend zu wirken und das Vertrauen der Regierung sicherer zu machen gegen Strömungen, die eventuell versuchen könnten, sie zu einer Änderung der Politik zu veranlassen. Die Vertreter erklärten dabei auf die Möglichkeit einer Mobilisierung an. Salandra antwortete, nichts berechtige zu einer solchen Annahme. Er erklärte alle Gerüchte von einer Mobilisierung für unbegründet.

Dank des Kaisers an die Eisenbahner.

Berlin, 22. August. (W. B.) Der Kaiser hat folgende Kabinettsorder erlassen: Mobilmachung und Versammlung des Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltigen Transportbewegungen ausgeführt. Dankbar gebührt ich zunächst der Männer, die seit dem Kriege 1870/71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die meinem Rufe folgend mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen dem Feinde entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanten und Bahnbevollmächtigten sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter, spreche ich für Ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung Meinen Kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben Mir die

sicherste Gewähr, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlauf des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden.

Großes Hauptquartier, den 22. August 1914.

gez. Wilhelm I. R.

Letzte Meldungen.

Ein siegreicher Vorstoß der Oesterreicher.

Wien, 25. August. (W. B.) Das Kriegspressequartier meldet: Die Offensive unserer Truppen drängt beiderseits der Weichsel unaufhaltsam vor. Westlich des Flusses haben unsere Kräfte in Anschluß an die deutschen Verbündeten unter kleinen Kämpfen die Lysagora überschritten. Sie erreichten gestern den Abschnitt des Kamionkasslusses zwischen Kienze und Radon. Westlich der Weichsel warfen unsere siegreich vordringenden Kräfte am 23. August bei Krasnick auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe 2 russischer Korps zurück. Über 1000 Russen, darunter viele Offiziere, fielen unverwundet in unsere Hände. Auch wurde eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Ein Vorstoß von 20000 Russen, größtenteils Reiterei, gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Nowosieliza vollständig geschlagen. Dem Feinde wurden mehrere hundert Gefangene abgenommen. In überstürztem Rückzuge ließ er auf dem Kampfplatze viele Kriegsgeräte zurück.

Aus Nah und Fern.

Unwetter in Rheinhessen.

Nierstein, 22. August. Über einen großen Teil des rheinhessischen Weinlandes ging heute nachmittag ein furchtbares Hagelwetter, begleitet von heftigen Gewittern, nieder. Der berühmte Niersteiner Weinberg hat durch den niedergegangenen Hagelschlag ein winterliches Bild und auch hinter den Bergen waren weite Fluren weiß, wie von Schnee bedeckt. Wie die „Niersteiner Warte“ berichtet, setzte der dem Hagelschlag folgende wolkenbruchartige Regen die Straßen Niersteins fußhoch unter Wasser, so daß dieses in die Keller der Häuser eindrang. In Gärten und Feldern zeigte sich ein entsetzliches Bild der Zerstörung; überall lagen Blätter, Zweige und Bäume auf dem Boden umher; die Reben sind stellenweise fast vollständig ihrer Blätter beraubt. Auch die übrigen Kulturen der segneten Fluren des Weinlandes sind stark mitgenommen worden. Der Schaden ist bedeutend.

Lokale Nachrichten.

Mitteilungen des Vaterländischen Frauenvereins.

Als Spenden für die Zwecke des Vaterländischen Frauenvereins sind weiter eingegangen: 1. von dem Vorschußverein 50 Mk., 2. eine Privatkegelkasse 50 Mk., 3. von dem „Grünen Kasino“ 50 Mk., 4. eine Skatasse bei L. Gastell 10 Mk., wofür allen Gebern der herzlichste Dank des Vereins ausgesprochen wird. Weitere Gaben nimmt der Vorstand und der stellvertretende Schatzmeister Herr Georg Berz gern entgegen.

Nehmt keine Wucherpreise. Auf Anordnung des Generalkommandos wurde wegen Forderung von Wucherpreisen bei dem Landwirt Wilhelm Schultheis, Gullenhof, das Kartoffellager beschlagnahmt und versiegelt. Schultheis hatte für den Zentner Kartoffeln im Großen Mk. 6.50 verlangt. Der Vorstand der Vereinigung Frankfurter Fruchthändler hat den Preis für den Zentner im Großen mit Mk. 4 bis 4.50, im Einzelverkauf mit 5½ bis 6 Pfg. pro Pfund für ausreichend erachtet, zumal in diesem Jahre eine gute und reichliche Kartoffelernte zu erwarten ist. (Dieser Preis darf für die hiesigen Verhältnisse selbst als ein noch sehr hoher bezeichnet werden. In früheren Jahren, wo die Ernte auch nicht besser war, wurden die Kartoffeln allgemein um diese Zeit mit 3—4 Pfg. pro Pfund im Detail verkauft. Warum also jetzt mehr? Die Red.)

Eine Schlägerei größeren Stils fand in der Nacht von Sonntag auf Montag auf der Hauptstraße statt. Da wir eben im Kriegszustand leben und demzufolge strengere Maßnahmen platzgreifen, dürfte die Sache für die Beteiligten recht empfindliche Folgen nach sich ziehen.

Wiederaufnahme des Güterverkehrs. Vom 25. d. Mts. ab wird auf allen rechtsrheinischen Stationen des Direktionsbezirks Mainz, sowie in Mainz und Worms der gesamte öffentliche Güterverkehr nach und von dem Gebiete zwischen Rhein und Weichsel wieder zugelassen. Es bleiben nur noch nachfolgende Beschränkungen bestehen: 1. Nach und von linksrheinischen Stationen des Direktionsbezirks Mainz, sowie nach den Stationen der Direktionsbezirke Saarbrücken und Ludwigshafen muß der Güterverkehr vorläufig noch auf folgende Artikel (Lebensmittel, Vieh, Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen usw.) beschränkt bleiben. 2. Nach den linksrheinischen Stationen des Direktionsbezirks Köln sowie nach den Stationen der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen dürfen vorerst nur Lebensmittel und Tiere zur Beförderung angenommen werden.

Eine Anregung. Wie wäre es, wenn man die Kriegsgefangenen in gemischte Lager brächte, damit Franzosen, Belgier und Russen doch einmal Gelegenheit haben, einander kennen und schätzen zu lernen? Die Leute wüßten dann doch, wer ihre Bundesgenossen und wofür sie in den Krieg gezogen sind. Österreich borgt uns sicher noch einige Serben und Montenegriner. Vielleicht kommen

bald auch noch Engländer dazu. Müßte das eine Freude werden. („Frkf. Nachr.“)

Der Jockey Archibald, bekanntlich Amerikaner, hat sich und sein Automobil, das er persönlich lenkt, der Militärverwaltung zu Übermittlungszwecken zur Verfügung gestellt und befindet sich bereits seit einigen Tagen nicht mehr in Hoppegarten, sondern unterwegs auf Fahrten. Es ist erfreulich, daß Archibald dem Lande, in dem er so gastlich aufgenommen und so viel gefeiert worden ist, seine Dankbarkeit durch die Tat zu bezeugen sucht.

Gefunden: 1 Damengürtel und 1 Brosche. Näheres auf dem Rathause, Zimmer 7.

Landesbankrat Reich gefallen. Zu den ersten Opfern des Krieges zählt das Mitglied der Direktion der Nassauischen Landesbank, Landesbankrat Reich, der im Kampfe fürs Vaterland gefallen ist. Nicht nur die Landesbankdirektion und der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden haben hier einen schweren Verlust zu betrauern, sondern auch die Allgemeinheit, der Bankrat Reich mit seinen gründlichen Kenntnissen und seiner steten Hilfsbereitschaft unschätzbare Dienste geleistet hat. Die Lauterkeit seines Charakters und sein freundliches Wesen warben ihm überall Freunde, so daß mit seinen Vorgesetzten und Kollegen ein großer Freundeskreis seinen frühen Heimgang betrauert.

Öffentliche Unterstützung in Kriegszeiten ist keine Armenunterstützung. Das Reichsamt des Innern hat die Auffassung des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der Gewerkschaften, daß Unterstützungen an Arbeitslose, die in der gegenwärtigen Kriegsperiode gezahlt werden, nicht als Armenunterstützung anzusehen seien, als richtig anerkannt. Es wird einen Erlaß an die Bundesregierungen richten, wonach die Unterstützungen, die Arbeitslose jetzt aus öffentlichen Mitteln erhalten, nicht als Armenunterstützung anzusehen sind und deshalb die politischen Rechte nicht berühren.

Feldpostsendungen. Die Kaiserliche Oberpostbehörde schreibt uns: Die schnelle Bearbeitung der Feldpostsendungen stößt bei der Postsammlung fortgesetzt auf Schwierigkeiten dadurch, daß zu den Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen nur in wenigen Fällen Formulare mit Vordruck für die Angabe des Truppenteils verwendet werden und die Aufschriften vielfach unleserlich und unvollständig sind oder unverständliche Abkürzungen enthalten. Die Feldpostsendungen können nur dann pünktlich an die Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften klar und übersichtlich geschrieben sind und unter Vermeidung jeder Abkürzung bestimmt und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Diese Angaben werden am besten untereinander unten rechts niedergeschrieben. Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der Marine. Ein Bestimmungsort ist auf den Sendungen an Angehörige der Truppen, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln, nicht anzugeben. Gehört der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung oder zu einem Ersatztruppenteil oder hat er überhaupt ein festes Standortquartier, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem darf in diesen Fällen die Angabe des Bestimmungsorts nicht fehlen. Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenten usw. und der Name des Empfängers müssen deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blasse Tinte und feine Schrift sind zu vermeiden. Auf allen Briefen nach dem Feldheer ist zweckmäßig der Name des Absenders anzugeben. Im eigenen Interesse des Publikums liegt es, diese Vorschriften genau zu beachten; nur dann kann Gewähr für richtige Abkunft der Sendungen übernommen werden. Formulare zu Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen mit vorgeschriebenem Vordruck sind bei den Postanstalten erhältlich zum Preise von 1 Pfg. für 2 Briefumschläge und von 5 Pfg. für 10 Feldpostkarten.

Wohltäter als Bürgen für die Kriegsversicherung. Die „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ hat ihre Tätigkeit begonnen und wird zweifellos großen Zuspruch finden. Eine Schwierigkeit liegt darin, daß bei den jetzigen Verhältnissen die Frauen der Kriegsteilnehmer oft nicht über die nötigen Barmittel verfügen, auch wenn es sich im allgemeinen nur um kleine Beträge, vorherrschend unter 50 Mark, handeln wird. Die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer können sich nur damit helfen, daß sie ein Darlehen aufnehmen. Die Vorstände der drei großen Nassauischen Genossenschaftsverbände haben ihre Genossenschaften ersucht, solchen Wünschen, wenn nur irgend möglich, zu entsprechen. Auch die Direktion der Nassauischen Landesbank hat Anordnungen getroffen, daß solche Versicherungsvorschüsse von den Landesbankstellen in einem beschleunigten Verfahren, unter erleichterten Bedingungen, besonders auch zu einem ermäßigten Zinssatz, gewährt werden können. Zu umgehen ist es aber nicht, daß in allen Fällen die Stellung einer Sicherheit, insbesondere durch Bürgschaft, gefordert werden muß. Gerade an dieser Bürgschaft wird es vielfach fehlen, da diejenigen Männer, die hierfür in Frage kommen, selbst im Felde stehen. So kann es kommen, daß Ehefrauen, die in durchaus gesicherten Verhältnissen leben und nur momentan nicht über die nötigen Barmittel verfügen, ihre Männer nicht versichern können. Hier müssen Wohltäter als Bürgen eintreten. Die Nassauische Landesbank wird es gern vermitteln. Wenn uns Wohltäter mitteilen, daß sie bereit seien für eine oder mehrere Ehefrauen die Bürgschaft nach Wahl der Direktion der Nassauischen Landesbank zu übernehmen, dann werden von der letzteren nur solche Ehefrauen ausgewählt, bei denen man nach Prüfung ihrer Verhältnisse annehmen kann, daß sie bzw. ihre Ehemänner nach Rückkehr die übernommene Schuld tilgen werden. Es würden nur Versicherungen bis zu

50 Mark Beitrag ausgewählt werden. Die Namen der betreffenden würden den Bürgen mitgeteilt werden. Die Direktion der Nassauischen Landesbank würde nach Beendigung des Krieges die allmähliche Tilgung des Darlehens energisch betreiben, so daß das Risiko des Bürgen kein allzu großes ist. Hier würden Wohltäter durch ihre Gutspende segensreich wirken können. Die Bereitwilligkeit wolle man an die Direktion der Nassauischen Landesbank oder an die Landesbankstellen richten.

Bewundeten-Pflege. Nicht lange mehr wird es dauern, bis manch tapferer Streiter, der siegesgewiß und frohen Mutes in den Kampf zog, mehr oder minder schwer verwundet aus dem Schlachtgetümmel heimkehrt. Schon jetzt rüsten hunderttausende von Händen, in liebevoller Pflege diese Helden vergessen zu lassen, was der Krieg ihnen schreckliches tat. — Ein wichtiges Kapitel in der Bewundetenpflege bildet nicht zuletzt die Beschaffenheit der Krankenwäsche. Diese sollte unter allen Umständen nur mit dem bekannten selbsttätigen Waschmittel „Persil“ gewaschen werden; sie bleibt dadurch nicht allein stets frisch und duftig, sondern, was viele noch nicht wissen sollten, sie wird dadurch auch gleichzeitig desinfiziert. Dazu kommt noch, daß das Waschen mit „Persil“ viel schneller geht, als mit Seife, Seifenpulver usw., also ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil. Gleichzeitig mag darauf hingewiesen werden, daß auch der Preis von Persil von dem jetzt allgemeinen Hochgang der Preise für Konsumartikel unberührt geblieben ist, da die produzierende Firma Henkel u. Cie. in Düsseldorf, infolge ihrer großen Vorräte in allen Rohmaterialien in der Lage ist, sowohl „Persil“ als auch „Henkels Bleich-Soda“ zu bisherigen Preisen und Bedingungen weiterzuliefern.

Das Rote Kreuz — keine Spielerei. Aus Frankfurt schreibt man: „Die Tätigkeit im Dienste des Roten Kreuzes erfordert Leute, die mit vollem Ernst und ganzer Hingabe die ihnen gestellten Aufgaben erfüllen müssen, ganz gleich, welcher Art diese Obliegenheiten sind. Das scheinen viele Frauen nicht gewußt zu haben. Denn als sie sich beim Aufruf des Roten Kreuzes meldeten und hörten, daß sie zu Koch-, Näh-, Flick- und anderen Hauswirtschaftsarbeiten Verwendung fänden, zogen sie ihre Anmeldungen zurück und ließen sich nicht wieder in der

Zentralstelle blicken. Die Arbeit im Roten Kreuz ist eben kein Sport und keine Modesache.“

Puß und Tand.

Erste Zeit ist im Land. Und doch fühlen viele noch nicht, wie ernst sie ist. Schon stehen die ersten Verlustlisten in den Zeitungen und doch gibt es immer noch Leute, die tändeln und kichern, als hätten wir gar nichts Besonderes zu erleben bekommen. Sie putzen sich, als gäbe es immer noch keine wichtigere Angelegenheit wie die neueste Mode und nichtsagende Unterhaltung.

Es ist unangenehm, solchen Leuten zu begegnen. Man sieht ihnen sofort ihre Torheit und Herzlosigkeit an. Die Torheit, welche nicht begreift, um was es sich bei dem jetzigen Daseinskampf unseres Vaterlandes dreht; die Herzlosigkeit, der alles andere gleichgültig ist außer dem eigenen persönlichen Vergnügen. Wir wollen gewiß nicht während der Kriegszeit alle in Trauerkleidern umhergehen. Und wir wollen das auch nicht. Denn nicht trauern sollen wir, sondern Mut haben; den Kopf nicht hängen lassen, sondern ihn hoch halten. Gewiß, die Zeit ist ernst, aber auch groß. Wir dürfen stolz sein, von Gott gewürdigt zu werden, folge große Zeit zu tragen.

Indes sind wir der großen Zeit nicht würdig, wenn wir dieselbe mit Puß und Tand verbringen. Das Lachen braucht nicht zu verstummen, auch ist für einen guten Scherz immer noch Raum. Unsere tapferen Soldaten, die ins Feld hinaus ziehen, malen ihren Humor mit Kreide an die Eisenbahnwagen und tragen ihre Felduniform wie ein Festkleid. Das dürfen wir ihnen nachmachen.

Aber doch ist hinter diesem Humor und hinter diesem Kleide die Kraft und der Ernst. So sollten wir es auch halten. Deutsche Männer und deutsche Frauen haben die Pflicht, auch in ihrem Äußeren jetzt deutsche Würde zu zeigen. Die Nachlässigkeit pariserischer Pußsucht war schon in Friedenszeiten für jedes tiefere Gefühl widerwärtig. Jetzt ist sie unerträglich. Vielleicht bestimmen wir uns auf den ungeheuren Ernst dieses Krieges einmal und lernen einsehen, wie schlecht es uns überhaupt ansteht, in Tracht und Gewand immer nur in der Fremde nachahmungswürdige Beispiele zu sehen. Liegt doch darin eigentlich das Eingeständnis, daß wir ihr den höheren Rang über uns einräumen müßten. Wenn es aber je

deutlich war, dann ist es jetzt geworden, daß wir Deutsch in Kultur und Sitte nicht erst bei anderen Nationen in der Schule zu gehen brauchen.

Dr. Streckler, Bad Nauheim.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 6^{1/2} Uhr: Fest. Seelenamt für Kunigunde Heinrich geb. Heinrich, deren Ehemann Jakob Anton und Kinder Anton, Regina und Auguste u. ihren Enkelin Karoline, dann best. Seelenamt für Peter Anton Hartmann und dessen Ehefrau Martha geb. Berg.

Donnerstag: Best. Amt 3. E. u. E. Fr. v. d. immerw. Hilfe, dann best. Amt 3. E. des hl. Josephs in besond. Anliegen. Herrmann, dann best. Amt für Karl Leopold Schlaud.

Freitag: Best. Jahramt für Frau Maria Eva Egert geb. Hermann, dann best. Amt für Karl Leopold Schlaud.

Samstag: Best. Jahramt für Siegmund Deuser und dessen Ehefrau Amalie geb. Reinhardt, dann best. Amt 3. E. u. E. Fr. v. d. immerw. Hilfe für zwei Krieger. — Nachm. 4 Uhr Beicht. 6 Uhr Salve.

Dienstag und Freitag abends halb 8 Uhr: Bittandacht zur Erhebung des Sieges für die deutschen Waffen.

Sonntag: den 30. August, ist von der Bischöflichen Behörde eine Kirchenkollekte für die Rheinisch-Westfälische Malterier-Gesellschaft zu den Zwecken ihrer freiwilligen Kriegs-Krankenpflege an-geordnet.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 25. August, abends halb 9 Uhr: Frauenhilfe.
Donnerstag, den 27. August, abends halb 8 Uhr Kriegsgedächtnis.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Stenographenverein „Gabelberger“ 1897. Der Anfänger und Fortbildungsunterricht findet jetzt wieder Dienstags abends von 8—10 Uhr statt. Rundschrift u. Schreibmaschinen-schrift fällt bis auf weiteres aus.

Stenographengesellschaft „Gabelberger“ 1910. Unsere Übungsstunden finden bis auf weiteres Donnerstag abends punkt 9 Uhr statt.

Tischverein Schwanheim. Die Übungsstunden fallen bis auf weiteres aus.

Tanzverein. Mittwoch den 26. August abends 9 Uhr Tanzstunde.

Gesangverein Niederkrantz. Samstag abend 9 Uhr Versammlung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Kohlen u. Brikets.

Meinem werten Kundenkreise, auch sonstigen geschätzten Re-
fektanten zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich trotz der z. Zt. bestehen-
den Lieferungsschwierigkeiten in einigen Wochen verschiedene Sorten
Ruhrkohlen, Zechenkoks, sowie Unionbrikets
per Schiff zum Ausladen bringe. Durch rechtzeitige, grössere Ab-
schlüsse bei reellen Grossfirmen ist es mir möglich mit verhältnis-
mässig geringem Aufschlag umfangreiche Bestellungen erledigen zu
können. Geschätzte Aufträge hierfür können jetzt schon gemacht
werden.

Ant. Schneider V.

Preiswert und gut kaufen Sie

Jourdans Schuhhaus

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. hinter der Markthalle.

Telefon Amt I No. 10231.

Elegante Damenstiefel von 6.50 an
Elegante Halbschuhe „Derby“, Lackk. von 4.95 an
Moderne Herrenstiefel „Derby“
Lackkappen nur 6.95
Damen-Lederspangenschuhe, Absatz von 2.75 an
Hausschuhe mit Ledersohle und Fleck von 75 an

Sandalen

in grosser Auswahl und billigste Preise.

Lastingschuhe u. Stiefel. Arbeitsschuhe. Turnschuhe.

Fahrradhandlung



Fahrräder, sowie sämt-
liche Ersatz- und Zubehör-
teile. Neu-Emaillieren und
Verlacken. **Reparatur-
werkstätte** für alle Fa-
brikate. Jede Reparatur wird
unter Garantie in 2—3 Tagen
ausgeführt. Achtungsvoll

Peter Jakob Merkel II.

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte
Goldsteinstr. 4.

2 Zimmer-Wohnung von anstän-
digen, ruhigen Leuten gesucht. Von
wem sagt die Exped. 914

Schöne 6x2 Zimmerwohnungen
mit abgeschlossenen Vorplätzen u. Zu-
behör zu verm. Hauptstr. 43. 915

Schöne 3-Zimmerwohnung, Neu-
zeit entsprechend, wenn gewünscht
auch Mansarde zu vermieten.
897 Näheres Neustraße 60.

Kohlenkasse Schwanheim a. M.

Um den vielfachen Gerüchten, welche unter unseren Mitgliedern
betreffend der Kohlen-Lieferung 1914 verbreitet sind, zu entgegen-
geben wir hierdurch bekannt, dass auch wir, ebenso wie jede
andere Firma in der Lage sind, Kohlen von einer als solid bekannten
Grossfirma, voraussichtlich aber erst in einigen Wochen, jedoch
mit einem etwas geringen Preis-Aufschlage zur Anlieferung
bringen zu können, und bitten wir alle diejenigen Mitglieder,
welche sich noch einige Wochen gedulden können, uns ihren er-
forderlichen Bedarf an Kohlen reservieren zu wollen. Bestellungen
hierfür werden von unserem Kassierer Jos. Joh. Müller jetzt schon
entgegengenommen. Der Zeitpunkt der Lieferung wird später
noch durch die Zeitung bekannt gegeben werden. Der Mehr-Preis
wird durch die Erheberin nacherhoben werden.

Unsere **Main-Brikets-Lieferung** wird voraussichtlich Ende
dieser Woche oder zu Anfang der nächsten Woche erfolgen und
werden Aufträge hierzu noch angenommen.

Zum Schlusse richten wir an alle unserer Kasse noch fern-
stehenden Personen die Bitte, unser der Allgemeinheit dienendes
Institut kräftigen zu helfen und ihren Beitritt alsbald erklären zu
wollen.

Schwanheim a. M., 23. August 1914.

Der Vorstand.

Betten.

Holzbetten 14.50, 17.50, 23.—, 25.—, 45.—

Metallbetten 5.90, 13.50, 17.75, 21.—, 25.75, 28.—, 31.—

Kinderbetten 10.50, 14.50, 18.—, 21.—, 23.75, 28.50

Patentmatratzen 11.—, 17.50, 21.—, 25.—

Seegrasmattmatzen, Wollmattmatzen, Kapokmattmatzen, Haarmattmatzen
aus eigener Werkstatt.

Bettfedern
0.50, 1.—, 1.50, 2.25, 3.25, 3.90, 4.50, 5.50.

Daunen
5.—, 6.—, 7.—, 8.75.

Deckbetten. — Kissen.

Reinigen von Bettfedern in moderner Anlage Pfd. 25 Pfg.

Eigene Polsterwerkstätte.

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Diwans, Einzelmöbel.

Kaufhaus Schiff : Höchst a. M.

Königsteinerstrasse 7, 9, 11, 11a.



Special-Geschäft

Bettfedern und Daunen

Federbetten in jeder Preislage aus garantiert türkisch-
roten, federlichten Stoffen und gewaschener doppelt
gereinigter Füllung.

: Füllung in Gegenwart der Käufer. :
Beste Referenzen am dortigen Platze.

Karl Bing, Frankfurt am Main
7 Reineckstr. 7, a. d. Markthalle.

Schöne 2-Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten. Hauptstr. 44.
792

Schöne 2-Zimmerwohnung mit
Wasser, elektr. Licht per sofort zu
vermieten. Näheres Exped. 913

Schöne 2x2 Zimmerwohnung
zu vermieten. Näh. Exped. 871

Schöne Schlafstelle zu vermieten.
Kirchgasse 48.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten.
Taunusstr. 43. 785

Schön möbl. Zimmer zu vermieten
Näh. neue Frankfurterstr. 13.